

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der deutsche Hausvater oder die Familie**

**Gemmingen, Otto H.**

**Mannheim, 1782**

**VD18 11496762-ddd**

Auftritt I

[urn:nbn:de:bsz:31-87384](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-87384)

## Zweite Handlung.

Zimmer des Hausvaters.

### Erster Auftritt.

Der Hausvater sitzt an einem Tisch, neben ihm rechts Sophie, links Karl, neben Sophie Ferdinand; neben Karl der Hr. Gr. von Monheim. Am Eck sitzt auch das Kind in etwas steifer Gebärde. Sie frühstücken.

Hausvater. Treflich habe ich heute wieder einmal geschlafen, und mir ist so innig wohl, mich nach so langer Zeit, wieder im Schoße meiner Familie zu sehen. O! meine Kinder, es giebt viele Leiden in dieser Welt; aber wo ist das Elend, das aufwiegen könnte, das Vergnügen eines Hausvaters im Zirkel seiner Kinder?

Graf Monheim. Ich wünsche nur Herr Schwiegervater, daß sie alles in ihrem Hause in Ordnung gefunden.

Hausvater. Ich habe meine Kinder gefunden, und muß gesteh'n, daß ich auf sonst nichts gedacht habe: wie oft wünschte ich mir mit meiner Frau, Gott habe sie selig! einst so im Kreise unsrer Kinder und Kindeskinde ein glückliches Alter zu genie-

nissen: es hat nicht seyn sollen. Sie, Herr Schwiegersohn, haben sie, glaube ich, nicht mehr gekannt?

Graf Monheim. Nein, ich kam nach ihrem Tod erst her.

Hausvater. Es war ein treffliches Weib, so (zu Karl) wie ich dir einst einmal eine wünsche. Statt Glitterwesens des Geistes und Weibergelehrsamkeit, ein guter, ächter, gesunder Menschenverstand. Feine Gefühle, aber ungekünstelte, so, wie sie die Natur dem Weibe gemeiniglich zu geben pflegt. Immer sauber und zierlich gekleidet, selbst in dem innersten ihres Hauswesens, doch ohne Pracht und Verschwendung. Allezeit aufgeräumt, lustig; ich hatte keinen Verdruß, der nicht in ihrer Gegenwart verschwand. Keine Modedame, die so ihren ganzen Tag am Spieltisch, und im Gesellschaftssaale verlor, sondern, was eigentlich des Weibes Bestimmung ist, eine gute, fleißige Haushälterin: und war sie in Gesellschaft, diejenige, die alle aufmunterte.

Sophie. O! daß sie noch lebte, daß sie mich lehren könnte —

Hausvater. Wüschte es auch; doch laß uns durch den Wunsch eines größern Glücks das Gegenwärtige nicht vergessen. (Zu Ferdinand) Du  
als

als künftiger teutscher Herr, darffst von den Hausfreuden nichts wissen.

Serdinand. Ja, lieber Vater, wenigstens bin ich bei meiner künftigen Frau, dem schwarzen Kreuz, sicher, daß sie nicht den Humor ändert, und daß sie mich nicht betrügt.

Hausvater. Ob deine Frau, wie du es nennst, auch sicher seyn wird, daß du sie nicht betrügst, das weiß ich nicht.

Serdinand. Wir wollen schon einig miteinander werden.

Hausvater. Aber Karl, warum so ernsthaft? machen diese Reden den Stammherren tieffinnig.

Karl. Ich dachte eben, daß, bis man zu solchen Hausfreuden gelangt, der Weg so beschwerlich sey, und von den Meisten verfehlt werde.

Hausvater. Weil ihn die Meisten verfehlen wollen; weil die Meisten blinde Liebe, oder thörichten Eigennus, nicht Vernunft als Wegweiser mitnehmen. Wenn man, wie du wirst können, frey wählen darf; einen Freund hat, der uns seine Erfahrungen mittheilt, den du an deinem Vater finden sollst, und mit ihm zu Rathe gehst, dann darf man hoffen — — —

Ein Bedienter. Der Baron von Dromer läßt den gnädigen Herrn fragen, ob er unterthänig aufwarten dürfe, und um wie viel Uhr.

**Hausvater.** Wer ist der Baron von Dro-  
mer?

**Nonheim.** Ein gemeinschaflicher Freund vom  
Hause, und fast in allen Häusern wohl gelitten.

**Sophie.** Kennen sie ihn nicht? er sagt, sie in  
Wien gesehen zu haben.

**Hausvater.** Kann wohl seyn, ich erinnere mich  
aber nicht: doch als Freund vom Hause wird er  
mir angenehm seyn. (Zum Bedienten) Es wird  
mir eine Ehre seyn den Baron zu sehen, und Leu-  
ten meines gleichen sey ich nicht gewohnt eine  
Stunde zu bestimmen.

**Ferdinand.** Einen Komplimentenmacher der  
ersten Klasse werden sie an ihm finden.

**Hausvater.** Das ist eine beschwerliche Gewohn-  
heit, die viele Leute angenommen haben, und ich  
habe nicht selten bemerkt, daß solcher Leute Wesen  
mehr in Worten als Handlungen besteht.

**Nonheim.** Doch dünkt mich, man versäume  
die Höflichkeit zu viel, und wir verlieren zuletzt  
gar den Ton der großen Welt.

**Karl.** Ja, es ist ein Unterschied zwischen Höf-  
lichkeit und ewiges Komplimentenmachen.

**Hausvater.** Gewiß: denn man kann ein bie-  
derer, gerader Mann seyn; als solcher, natürlich

nur mit wenigen vertraut umgehen, aber es gegen niemand an Höflichkeit fehlen lassen.

Sophie. Das gienge noch an, wäre er nur nicht jedermanns Freund — —

Hausvater. Wirklich eine gefährliche Menschenart; denn natürlich unbestimmt, oder vielmehr ohne Charakter, richten sie oft mehr Böses an, als die ärgste Bösewichte.

Monheim. Sie verzeihen Herr Schwiegervater, (indem er aufsteht) ich muß ausgehen.

Hausvater. Auf baldiges Wiedersehen Herr Sohn. (Monheim ab.)

Serdinand. Wahrhaftig ich glaube es ist Zeit, ich muß zum Oberst; bald hätte ich's vergessen.

Hausvater. Hoffentlich wirst du keines Vergnügens wegen deinen Dienst vergessen können.

Karl. Du bekommst, glaube ich, heute die Wache?

Serdinand. Ja, es ist heute an mir; aber ich thue sie nicht.

Karl. Warum?

Serdinand. Ich will dir's schon ein andermal sagen. Ich empfehle mich. (Geht ab.)

Hausvater. Ein wenig mehr gefestetes Wesen, und diese Lebhaftigkeit wird sich zu seinem Stande gut schicken. (Zu Sophie) Aber warum sitzt denn

denn dein Kind so still? darf sich denn das nicht rühren? spring herum mein Kind; ich kann es nicht leiden, wenn ein Knabe von sechs Jahren schon den Philosophen spielen soll.

Sophie. Steh auf, der Großpapa erlaubt es. (Das Kind steht auf.) Geh hin, küß die Hand. (Das Kind geht hin um die Hand zu küssen: der Hausvater küßt es von Herzen.) Jetzt zeig einmal dem Großpapa, wie geschickt du bist.

Das Kind. Soll ich aus der Mythologie, oder aus der Historie hersagen.

Hausvater. Bist du so gelehrt?

Sophie. Aus beiden: Wer war der Kriegsgott?

Das Kind. Mars.

Sophie. Wer war der Gott der Liebe?

Das Kind. Venus und ihr Sohn Cupido.

Karl. Ey! weißt du denn das auch?

Das Kind. O ja, und da schießt der Cupido mit Pfeilen; aber sie thun nicht weh.

Hausvater. Wirklich?

Karl. Oft doch.

Sophie. Wer war denn Alexander?

Das

Das Kind. Ein großer König von Macedonien, er hat den Darius überwunden, und auf seinen Doktor viel Zutrauen gehabt. (Sophie küßt das Kind.) Brav, Frig.

Hausvater. Was bist du für ein Landsmann? (Das Kind schweigt) Ich meyne ob du ein Franzose, ein Deutscher, oder ein Römer bist.

(Die Mutter will einhelfen, ein Deu — — Deu —)

Das Kind. Davon hab ich nichts gehört.

Hausvater. Weißt du das nicht? und wußtest wo Alexander — — —

Das Kind. Aus Macedonien — —

Hausvater. Gut; aber du bist ein Deutscher.

Das Kind. Ein Deutscher?

Hausvater. Ja Kind, und sey stolz darauf. Nun sage mir aber einmal; giebt es mehrere Götter?

Das Kind. Drei.

Sophie. Nicht doch Frig, ey —

Hausvater. Seht ihr mit eurer Erziehung; ihr füllt den Kopf mit fremden Sachen an und laßt sie Worte ohne Sinn lernen. So ist's mit eurer Mode, Erziehung. Nimm mirs nicht übel, aber Sophie, das gefällt mir nicht, darüber müssen wir noch näher sprechen.

Sophie. Wie gern, liebster Vater! ihr Rath wird mir ein Gesetz seyn. Ich will jetzt das Kind hinauf führen zum lernen.

Hausvater. Gut, ich komme bald nach.  
(Sophie ab.)

### Zweiter Auftritt.

Hausvater. Karl.

Karl. Das, was sie da sagten, dacht ich oft: wenn man aus Kindern Papageien gemacht hat, glaubt man genug gethan zu haben.

Hausvater. Wie kann man das einer Frau übel nehmen, die mit dem besten Willen von der Welt folgt? Es wäre freylich die Pflicht des Mannes — — —

Karl. Ja, wofür sorgt der, als seinen gestickten Stern in alle Häuser der Stadt herum zu tragen; allen Vergnügungen nachzulaufen, und nirgends keine zu finden: vor Stolz auf seinen Brautentittel beinahe zu bersten, und dann doch zuweilen sich entsetzlich wegzuverfen.

Hausvater. Meine Schuld ist es nicht, daß Sophie ihn heyrathete: auch gefällt die Art wie sie miteinander leben mir gar nicht. Doch davon  
ein